

Erstlingsbeobachtungen aus dem Frühjahr 1887.

Von **Hanns von Kadich**.

I.

Beobachtet wurden: von Herrn Robert von Dombrowski am 15. Februar die ersten **Carbo cormoranus** auf der Donau nächst dem Weidenhaufen;

am 25. die ersten Exemplare von **Sturnus vulgaris** unweit der Jesuitenwiese im Prater und über denselben hinziehend viele Feldlerchen;

in der Richtung von Süden nach Norden am 27. vom k. k. Jagdadjuncten Hoch im Schönbrunner Park die ersten Ringeltauben;

am 27. im Unterprater die erste **Waldschnepfe** streichend;

am 1. März war **Sturnus vulgaris** vollzählig in den Praterauen erschienen (Rob. v. D.);

am selben Tage vom selben Beobachter zehn bis fünfzehn **Motacilla alba** im „Lausgrund“ (Prater);

am 5. März von dem k. k. Official im Oberstjägermeisteramte Franz Seipt bei Purkersdorf die erste **Hohltaube** von Süd-West nach Nord-Ost;

am 6. März von demselben bei Mannswörth eine **Ringeltaube** von West nach Ost;

am 7. im Rodauner Revier vom fürstlichen Oberförster, Herrn Willi Nedella die erste **Ringeltaube** (gehört);

am 7. vom k. k. Revierjäger Leopold Seipt, Mannswörth im „Zainethäufel“ (Auen) eine **Waldschnepfe** (aufgegangen);

am 9. Früh vom k. k. Forstwart Gattinger im Schottenwald bei Hütteldorf zwei **Langschnäbel** auf dem Striche. —

Geschossen wurde — vermuthlich die erste **Waldschnepfe** — von Herrn von Stonavicki am 10. März bei Süssenbrunn.

Wien, 15. März 1887.

Ueber die für Stubenvögel nöthige Temperatur.

Von **Guido v. Bikkessy jun.**

Die meisten Vogelliebhaber glauben ein Genüge zu thun, ihre gefiederten Hausgenossen entsprechend zu füttern, in der Meinung, dass dies nebst übriger regelmäßiger Verpflegung für ihr andauerndes Wohlbefinden hinreichend sei; dabei wird leider wie ich schon einmal Gelegenheit hatte zu bemerken, der Umstand meistens ausser Acht gelassen, dass sämtliche Stubenvögel namentlich aber Körnerfresser, zur Erhaltung ihrer Gesundheit eines möglichst grossen Raumes zu freier ungehinderter Bewegung bedürfen und selbst mit diesem nicht genug, muss ich noch einer sehr wichtigen Regel erwähnen, welche gleichfalls im gewöhnlichen Leben meistens wenig beachtet wird. Es besteht im Allgemeinen die Gewohnheit, die eingefangenen Vögel im Winter in der warmen Stube zu halten, grösstentheils sogar im eigentlichen Wohnzimmer, ja die meisten Professionisten, welche überhaupt Vogelliebhaber sind, placiren dieselben häufig sogar in die oft übermässig geheizten Werkstätten, wo ausserdem ein für dieselben höchst schädlicher Geruch vorherrscht. Beides ist für Vögel, welche man freilebend fängt, höchst schädlich, namentlich aber für die in der Regel zur Winterszeit gefangenen Körnerfresser. In solchem Falle mag nun die Pflege und Nahrung noch so vorzüglich sein, so wird doch baldiger Tod oder aber eine sehr bedeutende Disposition zu den verschiedenartigsten Krankheiten als: Auszehrung, Schwindel, epileptische Zufälle und Schlagfluss die unvermeidliche Folge solcher naturwidrigen Behandlung sein. Ja, es kann sogar mit höchster Wahrscheinlichkeit angenommen werden, dass die bei minder weichlichen Stubenvögeln vorkommenden Krankheiten grösstentheils in erwähntem Umstände ihre Entstehungsursache besitzen.

Auf Grund eines nach Erwähnung dieser Umstände angestellten Versuches kann ich daher jedem Vogelliebhaber anrathen, die bei uns überwinterten Stand- und Strichvögel (welche mit wenigen Ausnahmen unter den Singvögeln meistens Körnerfresser sind) niemals in war-

men Stuben zu halten: selbst mässig geheizte Räume sind für dieselben mehr oder weniger nachtheilig.

Ein ungeheiztes kaltes Zimmer, noch besser aber ein kalter Corridor, vorausgesetzt, dass derselbe gegen Zugluft vollkommen geschützt ist, kann daher als der zuträglichste Ort für die in der Gefangenschaft gehaltenen Vögel vorerwähnter Arten gelten. Es erscheint dieses begreiflich, wenn man erwägt, dass dieselben selbst bei andauernder kalter Witterung in der Regel ohne besonderen Nachtheil in unseren Klimaten überwintern, indem die Natur dieselben durch ein weit dichteres Federkleid gegen Einflüsse dieser Art entsprechend schützt.

Vorhin erwähnte Behandlung kann selbst bei Kanarienvögeln der gemeinen deutschen Race angewendet werden: es ist wahrhaft staunenswerth, wie leicht dieser doch aus einem süd tropischen Erdstriche stammende Vogel auf eine verhältnissmässig sehr niedrige Temperatur gewöhnt werden kann, wie ich selbst mehrmal wahrgenommen habe. Dagegen ist zu hohe Temperatur im Winter gleichfalls sehr schädlich für dieselben und erzeugt nebst den vorhin erwähnten Krankheiten, namentlich eine sehr bedeutende Disposition zu Lungenleiden, obwohl die verderbliche Einwirkung allzu warmer Stubenluft auf den in der Gefangenschaft gezogenen Kanarienvogel weit langsamer sich zeigt, wie bei unseren einheimischen Finken, da dieselben manchmal demungeachtet ein verhältnissmässig hohes Alter erreichen. Unsere zahmen Insectivoren, als: Nachtigallen, Grasmücken, Schopfvögel u. s. w. bedürfen als Zugvögel, welche bloss die zweite Hälfte des Frühlings, nebst dem Sommer bei uns verbringen und da sie auch im übrigen viel weicher sind, in der Gefangenschaft einer etwas höheren Temperatur, obwohl auch für dieselben allzu bedeutende Stubenwärme namentlich aber die Nähe des Ofens nachtheilig wirkt. Man thut daher am besten, dieselben in einem mässig geheizten Wohnraume von durchschnittlich 15° R. unterzubringen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: [011](#)

Autor(en)/Author(s): Bikessy [Bikkessy] Guido von

Artikel/Article: [Ueber die für Stubenvögel nöthige Temperatur. 56](#)